

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Probezeilen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pfg.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Bekanntmachung.

In den hygienischen Instituten der königlichen Universität zu Berlin wird auch in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 7. bis einschließlich 19. Dezember ein **hygienischer Kursus für Verwaltungsbeamte**, bei vorausgesetzter ausreichender Vorkenntnis, abgehalten werden.  
Etwasige Anfragen und Meldungen sind an den Direktor der genannten Institute, Professor Dr. Rubner zu Berlin O., Klosterstraße Nr. 36, zu richten. [4085]  
Merseburg, den 24. November 1896.  
**Der königliche Regierungs-Präsident.**  
S. W.: (gez.) Poggendorf.

### Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der **Gutsbesitzer Friedrich Ströbchen in Angersdorf** zum **Ortsrichter** für die Gemeinde Angersdorf gewählt, bestätigt und verpflichtet worden ist.  
Merseburg, den 21. November 1896.  
**Der königliche Landrath.**  
In Vertr.: Graf v. Hausdoville. [4084]

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des **Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Landwirths Schumann in **Nöffen**, wird für den Gemeindebezirk Nöffen hierdurch bis auf Weiteres folgendes bestimmt:  
1. Das **Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen** aus vorgenannten Ortschaften über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie  
2. die **Benutzung des Rindviehs** aus diesen Ortschaften zum **Ziehen** außerhalb der Feldmarksgrenzen wird **verboten**.  
Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom <sup>23. Juni 1890</sup> <sup>1. Mai 1894</sup> mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.  
Merseburg, den 23. November 1896.  
**Der königliche Landrath.**  
In Vertr.: Graf v. Hausdoville. [4086]

Unter dem Rindvieh des Landwirths Hermann Schumann in **Nöffen** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen**.  
Merseburg, den 23. November 1896.  
[4093] **Amt Spergau.** v. Hellsdorf.

### \* Französisch-russische u. deutsch-russische Beziehungen.

Die französischen Sozialisten haben es sich nicht nehmen lassen, in der Deputirtenkammer eine Anfrage an die Regierung über die Art der französisch-russischen Beziehungen zu stellen, namentlich ob ein schriftlicher Vertrag, eine wirkliche Allianz, geschlossen sei. Die Regierung ist jedoch nicht darauf eingegangen, die gewünschten Aufschlüsse zu geben; die Antwort des Ministers Hanotaux ging vielmehr in allgemeinen Redewendungen um den Kernpunkt der Sache herum. Der Minister bezog sich auf die wohlwogeneren, verabredeten und

genauen Worte des Kaisers von Rußland in seinen Tischreden in Cherbourg, Paris und Chalons, und wie es der Zar vermeiden hatte, das Wort Allianz auszusprechen, so sprach auch Herr Hanotaux nur von einer Entente, (Einkvernehmen), die Niemand mehr zu bezweifeln wage. Die französische Opposition ist natürlich mit dieser Auskunft nicht zufrieden, während sich die Regierungsorgane damit trösten, daß der Patriotismus nicht gestartet habe, mehr zu sagen.

In den vorsichtigen Erklärungen des Ministers Hanotaux sehen wir eine Befristung der Warnung, die der Staatssekretär Frhr. v. Marschall am 16. November im Reichstage bei Besprechung der Centrumsinterpellation aussprach und die dahin ging wir hätten keinen Grund, die französisch-russischen Beziehungen zu übertreiben und ihnen eine Bedeutung beizulegen, die bisher nur unsere Feinde im Auslande ihnen beizulegen vergeblich versucht hätten.

Es kann uns auch nur erwünscht sein, daß die Erklärungen des Reichsfinanziers und des Staatssekretärs des Auswärtigen in Rußland einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben. Ueberhaupt ist der politische Inhalt dieser Erklärungen im Auslande recht unbefangenen gewürdigt worden, während bei uns die Eckenmaß der politischen Bedeutung dieser Nebenmannschaft dadurch beeinträchtigt war, daß sich viele Zeitungen mehr mit dem Verhalten des Centrums und mit der Stellung der einzelnen Redner zu dem Fürsten Bismarck befaßten. Die russische Presse, namentlich die der Regierung nahe stehenden Organe, hebt nicht nur die Geschicklichkeit hervor, mit der sich leitende Staatsmänner des deutschen Reiches aus der durch die Hamburger Enthüllungen bereiteten Verlegenheit gezogen hätten, sondern stimmt auch den Versicherungen über die guten und freundschaftlichen, seit 1890 keineswegs verschlechterten deutsch-russischen Beziehungen zu. Um so mehr kann es uns gleichgültig sein, wie die Franzosen ihr Verhältnis zu Rußland benennen wollen.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers für die Sommermonate nach Wilhelmshöhe bei Kassel war vom „Volk“ angekündigt worden. Auf dem Oberhofmarschallamt ist hieron nichts bekannt.  
— Daß Generaloberst Graf Waldersee zum Nachfolger des erkrankten Generalobersten von Loeb in der Stellung eines Oberbefehlshabers in den Marken in Aussicht genommen sei oder für diesen Posten doch wenigstens an erster Stelle in Betracht kommen könne, wird auch von der „Post“ bestritten. Dagegen ist es wahrscheinlich, daß der kommandirende General des 5. Armeekorps von Seeckt aus Gesundheitsrücksichten demnächst seinen Abschied erbiten wird.

— Die Abreise des Oberst Liebert, der bekanntlich vom Kaiser in außerordentlicher Mission an den Kaiser von China gesandt wird und der Ueberbringer eines kaiserl. Hand Schreibens ist, erfolgt heute Abend. Oberst Liebert ist bereits am Sonnabend vom Kaiser empfangen worden.  
— Dr. Karl Peters hatte dieser Tage in Berlin eine längere Vernehmung vor dem

Legationsrath Hellwig, der die Untersuchung gegen ihn führt. Am 12. Dezember findet der Termin in dem Beleidigungs-Prozeß Dr. Lange-Dr. Peters statt.

— Anlässlich der National-Fabelfeier am 22. März 1897 wird in Berliner Lustgarten eine große militärische Parade stattfinden.

— Zum Ehrenmitglied des Bäckers-Innungsverbandes „Germania“ in Berlin ist Geh. Ober-Regierungsrath Sieffert ernannt worden. Dr. Sieffert hat im Auftrag der Regierung den Verhandlungen der Innung über den Maximal-Arbeitsstag beigewohnt.

— Der Börsenausschuß in Berlin hat einen Theil der Börsenordnung für den Verkehr mit Werthpapieren angenommen. Von den Vertretern der Landwirtschaft wurde der Regierung vorgebracht, daß sie sich der Reform der Produktembörsen gegenüber wenig entgegenkommend verhalte. — Zur Zusammenziehung des Börsenausschusses bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Es ist damit gesagt, daß jedes Interesse zur Geltung und Mitwirkung kommt und daß insbesondere die wichtigsten Interessen, welche an einem Theil der Borgarten bei den Warenbörsen die Landwirtschaft hat, durch eine ansehnliche Zahl von Vertretern zu Worte kommen. Uebriens wird der Bundesrath bei der Vernehmung der Entschien des Ausschusses das entscheidende Gewicht nicht darauf legen wollen, welche Anschauungen die größte Anzahl von Stimmen in sich vereinigen, sondern darauf, welche der vorgebrachten Gründe als ausschlaggebend zu erweisen sind.“

— Die Reichseinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern betrug am 1. April bis Ende October d. J. 399 898 619 Mk. oder 3008 492 929 M., mehr, als im selben Zeitraum des Vorjahres. Der Spielartenkessel ergab 745 702 M., m. hr 42 007 M. — Mit Rücksicht auf die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wegen Tunis wird die deutsche Einfuhr dafelbst, welche seit dem 16. d. M. dem neuen tunesischen General-Kollarij unterworfen war, nunmehr gleichberechtigt mit der früheren tunesische Kollarij Anwendung findet, bis auf weiteres wiederum den gleichen Zöllen wie vor dem 16. October.

— Zur Arbeiterbewegung. Bei einem Ueberfall wurden in Lübeck mehrere nichtstreikende Arbeiter des Ehrlischen Emailwerks von Ausständigen schwer verletzt. Mehrere Verhaftungen fanden statt. — Während die Hanburger Hafenarbeiter weiter streiken, ist in Berlin der Streik der Steindrucker u. zu deren Ungunsten beendet.

**Oesterreich-Ungarn.** Um die Ausführung der preussischen Finanzgesetze kennen zu lernen, weilen z. B. Oesterreichische Beamte in Berlin.

**Franzreich.** Von einem deutsch-französischen Grenz-Zwischenfall werden die französischen Blätter demnächst wieder viel zu erzählen wissen, indem sie voraussichtlich einen Vorgang aufbauen werden, der sich, wie folgt, zugetragen hat: Eine Jagdgefährlichkeit des elsfässischen Fabrikanten Choque in Straßburg gerieth in der an der deutsch-französischen Grenze gelegenen Forst Sudel bei Masmünster mit französischen Wildtöbten in Streit. Es wurden auf beiden Seiten Schüsse abgegeben; im Verlaufe des Kampfes erschöpfte der

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 U hr.

mehrfach verwundete Hegemeister Krug aus einer Entfernung von 10 Metern einen französischen Wildbiid, der zuerst auf ihn angelegt hatte. Daß sich der genannte Hegemeister in der Nothwehr betunden hat, ist nach dem Angeführten zweifellos. Wir wollen abwarten, was die französischen Chauvinistenblätter aus dem Vorgange machen werden.

— Die Dreyfus-Affaire veranlaßte in Paris ein Säbel-Duell zwischen einem eben promovirten Doktor der Medizin, einem Israeliten, und einem Christen. Der Verwundete soll ebenfalls Dreyfus heißen und ein Verwandter des Deportirten sein.

**Spanien.** Der deutsche Kreuzer „Arcona“ ist bereits vor Manila gelandet. Der Aufstand auf den Philippinen wüthet ungehindert fort. Auch auf Cuba ist an eine Besserung der Lage nicht zu denken.

**Rußland.** Zwischen Frankreich und Rußland waren Differenzen bezüglich der orientalischen Angelegenheiten ausgebrochen, in denen namentlich die russische Auffassung die Oberhand gewonnen hat. Rußland lehnt es demgemäß ab, sich an einer gemeinsamen europäischen Kontrolle der türkischen Finanzen zu beteiligen; es will eben selbständigen Einfluß auf den Sultan behalten, dessen Hauptstadt einst die russische Sommerresidenz werden soll. — Der russische Ministerrath beschloß neuerlich, mehreren Zeitungen unternehmern Erlaubniß zur Herausgabe von Journalen zu geben; unter diesen sind auch solche, welche der liberalen Richtung angehören. Die Erlaubniß erfolgte ohne die Verpflichtung, sich der Präventivcensur zu unterwerfen.

**Türkei.** Auf Kreta herrschen bekanntlich trotz des Friedensschlusses und die von der Flotte zugestandenen Reformen noch immer heftige Wirren. Die Kreter erklären, daß die Reformen nicht vollständig seien und ihre Durchführung über Gebühr verschleppt werde. In einem Schreiben an die Vorkommissar der Mächte erklären sie nun, daß sie auf Neue zu Gewaltthatigkeiten greifen würden, um zur Erzielung ihrer Forderungen zu gelangen, wenn nicht alsbald Wandel geschaffen werden würde.

**Griechenland.** In der griechischen Deputiertenkammer zu Athen legte der Finanzminister des Budget pro 1897 vor und betonte dabei hinsichtlich der Unterhandlungen wegen eines Arrangements mit den Gläubigern Griechenlands, daß die Verhandlungen zwar unterbrochen aber nicht endgiltig abgebrochen wären. Griechenland sei zu einer Vereinbarung noch wie vor geneigt, wenn dem Staate die gesammten Mittel gelassen würden, die für seine Verwaltung unentbehrlich seien. Die Ausgaben des Staates, welche von den Einnahmen um 1½ Millionen übertroffen worden, seien auf das geringste Maß gebracht worden, um die den Gläubigern zustehende Quote zu erhöhen. Bezüglich Kretas drückte der Minister die Hoffnung aus, daß dessen Einverleibung an Griechenland früher oder später erfolgen würde. Die Regierung befolge in dieser Frage die Politik der Großmächte.

**Parlamentarische Nachrichten.**

**Deutscher Reichstag.** Der Reichstag schloß am Dienstag vor fast leeren Säulen die Beratung der Zukignovelle fort. Ein Antrag Buchta (son.), der den von der Kommission zu § 152 beschlossenen Zusatz aufzuheben will, wonach die Staatsanwaltschaft ermächtigt ist bei leichteren Straftaten die Erhebung der Anklage abzulehnen, wird nach längerer Debatte verworfen und der Kommissionsbeschuß zum Gesetz erhoben. Der Staatssekretär Ribes erwiderte in der Debatte, daß die Ablehnung oder Annahme des Antrages Buchta zwar nicht entscheidend für das Schicksal des ganzen Gesetzesentwurfes sei, daß aber die Weigerung der verhandelnden Regierungen den Kommissionsbeschuß für durchaus zweckmäßig erachte, um die Staatsanwaltschaft einigermaßen zu entlasten. Der noch rückständige § 27 des Strafgesetzbuchgesetzes, die Zukünftigkeit der Schweregerichtsbarkeit betreffend, wurde ebenfalls genehmigt. Die übrige Debatte befaßte sich ausschließlich mit Fragen untergeordneter Art; bei der Durchberatung der weiteren Paragraphen wurden die vorliegenden Änderungs- und Zusatzanträge in ihrer Weisung abgelehnt und die Bestimmungen des Gesetzesentwurfes in der Kommissionsfassung genehmigt. Erledigt wurden die §§ 176, 211 und 239.

Mittwoch wird die Beratung der Zukignovelle fortgesetzt.

**Abgeordnetenhaus.** Das preussische Abgeordnetenhaus überwieß am Dienstag den Gesetzentwurf betr. die heftische Endwigsbahn und die Konvertirungsvorlage der Budgetkommission zur Vorberatung. Beide Vorlagen

finden die Billigung des Hauses, wenn man auch im Einzelnen noch etwas anzulegen hätte. In der Debatte über die Konvertirungsvorlage wurde betont, daß der Rückgang des Zinsfußes ein dauernder und natürlicher, die Freilassung des Zinsfußes der Staatskassen als gerechtfertigt sei. Gewiß bringe die Konversion einer Reihe von Staatsgläubigern schweren Schaden; aber Niemand könne verlangen, daß die Anleiher, kleinen Handwerker u. s. w. um so höhere Steuern zahlen, damit die Inhaber von 4 pro. Staatspapieren auch ferner einen Zins erhalten, der über dem allgemeinen Zinsfuß steht. Uebriqens enthalte die Vorlage diverse Milderungen im Gläubiger-Interesse.

Mittwoch: Schuldentilgungsgesetz.

Im Abgeordnetenhaus machte sich am Dienstag der Senorenkonvent über die Bezeugung der Kommissionen schillig. Die Bezeugung bleibt wie in der vorigen Session; doch wurde den Freiwählern für die Agrar- und Wahlprüfungskommission, wo sie bisher nicht vertreten waren, je ein Platz zugestanden.

**Das Kaiserpaar in Kiel.**

Im Beisein der kaiserlichen Majestäten hat am Dienstag in Kiel die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm den Großen und hierauf die Vereidigung der Marinerekruten stattgefunden.

Bei der Denkmalweihe hielt Graf Reventlow eine Ansprache an das Kaiserpaar, in welcher er betonte, dieses Denkmal sei das erste, welches Schleswig-Holstein einem Landesherren errichtet, es sei ein Wahrzeichen für die Nachkommen und erinnere ständig an die Zugehörigkeit zu dem deutschen Reiche. Nachdem der Kaiser den Befehl hierzu gegeben, fiel die Hülle, während die Ehrenkompagnien präsentirten und 3 Hurrahs ausbrachten. Der Bläserchor intonirte den Choral „Nun danket alle Gott“, die im Hafen liegenden Schiffe gaben einen Salut von 21 Schüssen ab, die Kirchenglocken läuteten. Ein Parademarsch schloß die Feier. Sodann wohnte der Kaiser der Vereidigung der Marinerekruten bei, die programmgemäß verlief. Nach einem Frühstück in der Marine-Offiziers-Speiseanstalt besichtigte der Kaiser einige Kriegsschiffe. Am heutigen Mittwoch trifft das Kaiserpaar beim Generalobersten Grafen Waldsee in Altona ein.

Der Kaiser hielt folgende Ansprache an die vereidigten Rekruten:

„Marinen! Ihr Eid, den Ihr geschworen, ist die Grundlage der Disziplin. Ohne Gott und Religion giebt es keine Disziplin. Macht Euren Vorsätzen in des Kaisers Reich treu. Ein Feind ist vorläufig nicht zu fürchten, kommt aber einer, dann werdet Ihr ihm unerschrocken, ohne Furcht gegenüberstehen.“

**Das national-soziale Programm.**

Von den Anhängern des Pfarrers Raumann wird ein Programm veröffentlicht, welches einen neuen politischen Bunt unter dem Namen des „nationalen Sozialismus“ Wein und Fleisch gewähren soll. In der That, beständen noch Zweifel an dem mangelnden politischen Verstand der Raumannianer, jetzt würden sie aufseimen. Das Programm ist ein Sammelmwerk politischer Gemeinplätze, die zum größten Theil jede Partei untercheiden könnte, und die nur dadurch auffallen, daß sie überhaupt als etwas Neues und Eigenartiges der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Die Partei steht darnach politisch und wirtschaftlich auf nationalem Boden; sie erstreckt eine feste und stetige auswärtige Politik, engere allgemeine Wehrpflicht, angemessene Vermehrung der deutschen Flotte und Erhaltung der Kolonien. Sie steht auf dem Boden der Reichsverfassung und wünscht fruchtiges Zusammenwirken der Monarchie und Volksvertretung, sowie Erhaltung bezw. Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts auf Landtag und Kommunal-Vertretungen. Eine Vergrößerung des Antheils der Arbeit an dem Gesamtvertrage der Volkswirtschaft erhofft sie nicht vom revolutionären Sozialismus, sondern von politischer und genossenschaftlicher Arbeit, unter geschichtlicher Umgestaltung der vorhandenen Verhältnisse. Sie erhofft die Unterfützung der gebildeten Welt beim Kampf der Arbeit gegen die Uebermacht vorhandener Besitzrechte, und endlich christliches Leben, doch ohne Unterstellung desselben in das politische Parteigetriebe.

Das ist der Inhalt des national-sozialen Programms. Unwillkürlich fragte man sich, wer soll hiermit angelockt werden? Wie es scheint, liegt der Schwerpunkt zwischen den Zeiten. Einen Fingerzeig geben Schlagworte, wie: Kampf gegen die vorhan-

denen Besitzrechte und geschichtliche Umgestaltung der vorhandenen wirtschaftlichen Verhältnisse. Hierbei läßt sich ziemlich alles denken, was bisher vom politischen Radikalismus betrieben ist, und da Pfarrer Raumann bisher der beste Eideschwörer der Sozialdemokratie gewesen ist, so müssen jene Stellen doppelt verdächtig erscheinen. In jedem Falle kann kein Politiker von wahrhaft patriotischer und staats-erhaltener Gesinnung durch das national-soziale Programm angezogen werden; es stellt sich namentlich der staatsverhaltenden Auffassung durch die Wünsche hinsichtlich der Erweiterung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag und die Kommunalvertretung entgegen, wird aber auch den Freiwählern wegen seiner christlichen Bestrebungen zurückstoßen. Sein praktischer Werth kann also nicht im selben Ausmaß, sondern höchstens in einer weiteren Kräftezerpflitterung gesucht werden, und somit ist es von vornherein eine stumpfe Waffe.

—r.

**Verheugung.**

In der Thronrede, die bei der Eröffnung des preussischen Landtages verlesen wurde, wird bekanntlich auch eine Vorlage über das Vereinswesen angekündigt. Das amtliche Schriftstück sagt darüber: „Eine Vorlage wegen Abänderung der in Preußen geltenden Vorschriften über das Vereinswesen wird nach Abschluß der stattfindenden Erörterungen zu Ihrer Beschlußfassung gelangen.“ Ueber den Inhalt der Vorlage verläutet somit nichts. Trotzdem sucht der „Vorwärts“ nach dem demokratischen Grundsatze: „Ich kenne zwar die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie!“ der Regierung ein Attentat auf die Koalitionsfreiheit unterzuschreiben und die Vorlage — wohlgemerkt, ehe ihre Vorarbeiten abgeschlossen sind! — in ein falsches Licht zu stellen. Das sozialdemokratische Blatt giebt sich den Anschein, als ob es über die Absichten der Regierung unterrichtet sei und schreibt unter andern:

„Die Gewerkschafter dürfen sich demnach nicht der optimistischen Auffassung hingeben, die Anwendung des Vereinsgesetzes in Preußen werde den gewerkschaftlichen Organisationen Erleichterungen ihrer Aufgaben resp. größeren Spielraum für ihre Thätigkeit gewähren. Noch sind zwar die Erörterungen hierüber nicht abgeschlossen, aber es machen sich bereits Einflüsse geltend, die gewerkschaftlichen Agitation Schwierigkeiten zu bereiten. In es befehlt, wenn wir recht unterrichtet sind, die Absicht, die Gewerkschaften im allgemeinen auf der Grundlage der gegen die Sozialdemokratie beschlossenen Bestimmungen zu behandeln, bezogen für Organisationen, in denen keine sozialistischen Anteile zu finden sind, gewisse Konzeptionsbestimmungen einzuführen.“

Die Absicht einer Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter, insbesondere der gewerkschaftlichen Organisation bei den Erörterungen über das Vereinswesen kann schon aus dem Grunde nicht bestehen, weil die Koalitionsfreiheit auf der Gewerbeordnung beruht, Reichsgesetze aber gehen den Landesgesetzen vor und stehen außerhalb der Zuständigkeit der Landesgesetzgebung. Diese Thatsache dürfte auch dem „Vorwärts“ nicht unbekannt sein. Wenn das Blatt trotzdem „zu entscheidender Gegenwehr herausfordert“ und den Mitgliebrern der Gewerkschaften rath, „während die Erörterungen im preussischen Ministerium weiter gepflogen werden, in der Öffentlichkeit zu den geplanten Maßnahmen Stellung zu nehmen“, so macht es sich einer Verheugung schuldig, der, weil sie ohne Grund Mißtrauen gegen die leitenden Kreise erzug (n muß) und geeigneter ist, den Klaffenbath zur fördern, nicht entschieden genug entgegengetreten werden kann.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Eine Uraromutter als glückliche Braut) hat gegenwärtig der Det Schönbau als bei Giebel aufzuweisen. Es ist dies die im Jahre 1825 geborene Bauer-anshäuserin Sozawelt, welche seit 1894 verwitwet ist. Die Tochter derselben ist im Jahre 1855, ihr Eitel 1875 und ihr Urentel 1895 geboren. Originell ist die Veranlassung zur nothmaligen Heirat der alten Dame. Sie 74-jähriger Wittwer aus Schönbau war nämlich vor einigen Wochen auf dem Rückwege vom Wirtshause nach seiner Wohnung in einem Oraben gefallen und hatte hierbei seinen Tod gefunden. Bei Bergung der Leiche trafen sich nun die Wittve G. und der gleichaltrige Wittwer F., und der Unglücksfall wirkte auf die beiden alten Leute derart ein, daß sie alsbald beschloßen, ihr Ausgehört beim Standebate zu befehlen, damit einer an dem andern eine Stütze habe.

**Aus dem Leben, — für das Leben.**

Von A. v. Liliencron.  
(16. Fortsetzung.)

Sie preßte die Freundin fest an ihr Herz, bereit, ihr Alles zu sagen, was in ihr zum Leben erwacht war, doch Charlotte süßte sich völlig unfähig, jetzt noch mehr über eine Liebe zu hören, die der ihren den Todesstoß geben sollte, sie süßte nur mit zitternden Lippen das lockige Haupt, daß sich an sie schmiegte.

Aber May hatte ein hingebendes Eingehen von ihrer Charly erwartet und empfand ihr Schweigen wie eine Gleichgültigkeit gegen ihre Gefühle, die ihr erst seit so kurzer Zeit zum Bewußtsein gekommen waren. In scheinem Stolz wich sie in sich selbst zurück, denn ungefragt wollte sie es auch Charly nicht anvertrauen wie es zugegangen, daß sie sich ihrer Liebe bewußt geworden.

Ohne ein Wort zu sagen, löste sie sich aus den Armen des jungen Mädchens und trat an das Fenster. „Wirßt Du bald an Deine Tante schreiben und anfragen, ob und wann wir kommen können,“ fragte sie zurück.

Sie sah nicht, wie bleich Charlotte geworden, wie sie vergebens kämpfte, um Herr ihrer Gefühle zu werden, und wie sich gleich einem Ansturz das bebende Wort aus ihrem Munde rang — „gleich werde ich schreiben, gleich, laß uns so bald wie möglich nach Berlin gehen.“

May wandte sich nicht um. „Ich werde zum Onkel gehen und mir seine Einwilligung holen,“ erklärte sie, „dann können wir jeden Tag abreisen, so bald bei Deiner Tante Platz für uns ist,“ und ohne eine Antwort abzuwarten, war sie aus dem Zimmer geeilt.

Der Freiherr war nicht wenig überrascht, als seine junge Nichte ihm ihren Wunsch vortrug, den sie ihm theils abzuschnitten wollte, theils so gut zu begründen verstand, daß er nach einem kurzen Hin und her seine Einwilligung gab, trotzdem ihm der Gedanke einer zeitweiligen Trennung von Lotte schwerer wurde, als er sich selbst zugestand.

„Bleibt nur nicht zu lange fort,“ rief er ihr nach, als sie ihn verlassen wollte, „und heile Eberhard Deine Pläne mit, ich bin überzeugt, daß er nichts dagegen haben wird.“

Doch May mußte an dem Vormittage keine Gelegenheit dazu gefunden haben, denn ihr Vetter ersuhr die Sache erst von seinem Vater, als sie von Tisch aufgestanden waren und die Kleine schon mit Charlotte durch den Garten schritt.

Er folgte den jungen Mädchen zur Laube, in der sie Platz genommen hatten. „Bin ich jetzt abgesetzt als Dein Hüter?“ erkundigte er sich neckend bei May, „oder woher kommt es, daß Du mich nicht wie sonst um Rath gefragt hast?“

Auf ihrem eröthenden Antlitze malte sich große Verwirrung. „Sei nicht böse, Eberhard,“ bat sie, „ich dachte, es würde Dir so ganz recht sein, Du meinstest ja oftmals, daß ich noch so wenig verstände!“

Er betrachtete sie mit Erstaunen, es war das erste Mal, daß sie diese Schüchternheit ihm gegenüber zeigte, und er suchte weiter, „warum hast Du es denn so eilig, könntest Du nicht bis Weihnachten hier bleiben und dann erst fortgehen?“

„Nein, nein,“ wachte sie ängstlich, „ich habe noch so viel zu lernen, was mir fehlt, ich möchte nicht länger damit warten.“

„So soll's also geschieden sein,“ kam es mit einem tiefen Seufzer von Eberhards Lippen, und sein Auge streifte das blasse Mädchenantlitz neben May, das sich tief über die Arbeit geneigt hatte.

Charlotte sah diesen Blick nicht, aber sie süßte ihn mit Bittern. „So soll's also geschieden sein,“ klang es in ihr Ohr und drang mit bitterem Weh in ihr Herz hinein, aus dem sich das ungestüme Verlangen rang, „fort, nur fort, es muß ein Ende gemacht werden.“

So lange May in kindlicher Unbefangenheit Eberhard gegenüber gestanden, den sie wie einen guten Kameraden behandelt hatte, so lange war sich das junge Mädchen noch nicht klar über die Ge-

fühle der Freundin gewesen, erst heute hatte das Geständniß ihrer Liebe und die Verwirrung bei dem Gespräch mit ihrem Vetter es Charlotten gezeigt, daß es für sie nur ein Mittel gab, um mehr Unheil zu verhüten, und zwar die Pflicht, sich so bald wie möglich dem süßen Zauber zu entziehen, der sie nur zu fest umstrickt hielt, und daher war sie auch zu dem Entschluß gekommen, so bald es ihr um May's willen möglich war, wieder in ihr stilles Heim zurück zu kehren.

Einem inneren unbewußten Triebe folgend, hob sie jetzt ihren Blick, als sie aber seinen Augen begegnete, die schwermüthig auf ihr ruhten, war es um ihre Fassung geschehen, und eine Entschuldigungsflamme, wollte sie eben die Laube verlassen, als Tante Lina, einen großen Korb mit Birnen am Arm, im Eingang derselben erschien.

„Kinder, hier giebt es etwas zu thun,“ künzte sie fröhlich an, „hier könntet ihr einmal alle drei zugreifen, denn außer dieser Portion giebt es noch drei Körbe voll zu schälen, die alle abgehoben werden sollen, das ist kein Spaß, da muß ich mir bei Euch Hilfe holen.“

Wie eine Erlösung empfanden vielleicht jetzt alle drei das Erscheinen des freundlichen runden Gesichtes der alten Dame, und die zugewiesene Arbeit wurde selbst von May mit Freude begrüßt, aber Eberhard widmete ihr noch eine kurze Zeit, bis er sich zu seiner gemöhnlichen Beschäftigung begab. Wenn auch in diesem Augenblick die kleine Ablenkung wohlthätig auf die erregten Gemüther wirkte, so konnte idamit doch nicht der Bann gelöst werden, der auf den jungen Herzen lag, und das warf seinen Schatten auch auf die anderen Hausgenossen, so daß Tante Lina höchst ungnädig am Abend dem Freiherrn erklärte: „Weiß der Himmel, was heute den Kindern in den Kopf gefahren ist, es geht eins dem anderen aus dem Wege und macht ein gotteslästerliches Gesicht dabei, selbst die Lotte macht's nicht besser. Wenn sie noch in den kurzen Röschchen umher liegen, dann würde ich sie mir schon vornehmen und ihnen die Leuten lesen, glaube mir's, Vetter, sie kämen nicht eher davon, als bis sie sich die Hand gegeben haben und dies Herummuscheln eine Ende hat, der Eberhard ist beinahe der schlimmste von ihnen.“

Tante Lina glatte sich aber verrechnet, wenn sie hoffte, einer gleichen Entrüstung bei dem Vetter zu begegnen, der alte Herr seufzte nur ein paarmal schwer und legte durch einen energischen Wink ihrer Zungenfertigkeit Schweigen auf, als sie von neuem zu reden beginnen wollte. Er hatte in letzter Zeit manches zu bemerken gemeint, das ihn nachdenklich machte, und was ihn zugleich heute früh dazu bestimmt hatte, so rasch auf May's Wünsche einzugehen.

Die beiden jungen Mädchen hatten sich an diesem Abend nicht so innig wie sonst beim Gutenachtskuss getrennt; wohl bemühte sich Charlotte, die alte Herzlichkeit aufrecht zu erhalten; doch May empfand es schmerzlich, daß die Freundin nie mit keinem Wort im Laufe des Tages zu einem Herzenserguß aufgefordert hatte, nachdem sie ihr gestanden, daß sie zur Liebe erwacht sei, und diese anscheinende Gleichgültigkeit bohrte sich wie ein Stachel immer tiefer in das erregte Gemüth der Kleinen, so daß sie ihrer sonst so geliebten Charly meist mit fast verlebender Ralte oder nervöser Gereiztheit an diesem Tage begegnet war. So kam es, daß sie es beide wie ein Aufatmen empfanden, als sie sich an dem Abend trennen konnten. Den Kopf in die gefalteten Hände vergraben, verharrte Charlotte lange in einem betenden Ringen, während Thräne auf Thräne über ihre Wangen glitt, dann richtete sie sich entschlossen auf, griff nach Feder und Papier und schrieb:

„Onkel Theo! Deine Lotte ist müde, sterbensmüde, und sehnt sich danach, von ihrem Posten abgelöst zu werden. Aber sie hat redlich gekämpft, bis sie fühlte daß ihre Kraft erlahmte und die Pflicht gebot, einen Platz zu verlassen, der ihr nur zu schwer geworden war. Schilt mich nicht fahnenflüchtig und sage nicht, daß ich feige meinen Posten aufgab. Gott allein weiß, wie schwer mir das Entzagen wird, aber es ist für mich zur Pflicht geworden. Es muß sein und ich versuche es, wie Du

mir gelehrt hast, zu sagen nicht „ich muß,“ sondern „ich will.“ Ja, Onkel Theo, Deine Lotte will mit dem, was sie hier umstrickt hat, brechen, und Gott wird ihr Kraft dazu geben. Du darfst aber hier Niemand einen Vorwurf machen, kein Mensch ist Deiner Lotte zu nahe getreten, nur das eigene Herz verirrte sich und ist schuld daran, daß ich, was ich mir vorgenommen, nicht weiter durchführen kann. — Weißt Du es noch, wie Du mir bei der Abreise sagtest, ich solle es Dir anvertrauen, wenn ich mir einmal draußen den Kopf steße, Du wollest mir durchhelfen, damit wir es dem Vater ersparen könnten. Nun hilf, Onkel Theo, erfinde einen Grund, mich zurückzurufen, mein sorgenbeladenes Väterchen soll es nicht ahnen, daß seine Lotte hier fort wollte, weil sie meinte, ihr Herz zu verlieren!

(Fortsetzung folgt.)

**Provinz und Umgegend.**

† Kösen, 24. November. Der vielen Besuchern der Rubelsburg bekannte Harmonikspieler Müller, ein Meister auf seinem Instrumente, hat jetzt in Freirade, dem Dörflchen bei der Rubelsburg, durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Der alte Mann betrieb gewerbsmäßig seine Kunst am Wege zur Rubelsburg, und zwar genau auf der Grenzlinie zwischen Preußen und Meiningen. Da er keinen preussischen Gemeinbeschein hatte, so zog er stets die auf preussischem Gebiet ruhenden Füße bis auf das meiningische Gebiet zurück, sobald er nach einer Legitimation gefragt wurde, deren er für sein engeres Vaterland, Meiningen, nicht bedurfte.

† Gera, 24. November. Gestern Nachmittag verübte ein 21 Jahre alter Mädchen, Namens Benzold aus Zwögen a. G., dadurch Selbstmord, daß es an dem Schützenplatze in den Röhlsgraben sprang. Obwohl sie von in der Nähe befindlichen Förstereiarbeitern sofort herausgezogen wurde, waren die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Ein hinterlassener Brief läßt erkennen, daß unglückliche Liebe die Ursache zum Selbstmorde war.

† Dresden, 23. November. In dem Hause Sandstraße 2 hat sich an dem gefrigen Todtensonntag wie schon kurz gemeldet, ein furchtbares Familien drama abgespielt. Dajelski wohnte in dem dritten Stockwerke seit etwa 14½ Jahren der im Anfang der 50er Jahre stehende Weghgroßhändler Uhlmann mit seiner Familie, bestehend aus seiner Frau, zwei Töchtern im Alter von 19 und 17 Jahren und einem etwa 14 jährigen Knaben, während ein älterer Sohn in Leipzig studirt. Da die Familie sich kein Dienstmädchen hielt, ist an den Feiertagen der Rutscher Uhlmanns, der für dessen Geschäft angestellt war, regelmäßig Vermittlungs nach der Wohnung gekommen, um einige hauswirthschaftliche Besorgungen zu verrichten. Als sich verlebte jedoch gestern in der ersten Stunde ebenfalls dajelski eintraf, ist ihm trotz wiederholten Läutens nicht geöffnet worden. Er ist daher unverrichteter Sache wieder fortgegangen, aber Nachmittags in der fünften Stunde wieder zurückgekehrt. Da seine Versuche, Eintritt in die Wohnung zu erlangen, abermals vergeblich waren, hat er hierauf von seinen Wahrnehmungen Anzeige auf der Polizei Bezirkswache gemacht und nunmehr ist die Wohnung durch einen Schlosser geöffnet worden. Beim Betreten derselben hat man zunächst Niemanden von der Familie bemerken können; auf dem Tische im Wohnzimmer haben Flaschen und Gläser mit Weinresten gestanden. Nach weiterem Suchen bot sich jedoch in der Küche ein entsetzlicher Anblick dar. Auf Betten liegend fand man die Leichen der sämmtlichen sechs Familienglieder, zweifellos getödtet durch Kohlenngase, die der angeheizten Kochmaschine durch Abschließen der Klappe des Abzugsrohrs entströmt waren. Nur der 14jährige Knabe der dem Küchenfenster am nächsten gelegen hat, zeigte noch Lebensspuren. Er ist denn auch sofort durch die Wohlthatenpolizei nach dem Stadt-Krankenhaus überführt worden, doch ist nicht viel Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Wie aus vorgekommenen Briefen hervorgeht, hat die gesammte Familie in gegenseitiger Liebereinstimmung freiwillig den Tod gesucht. Den älteren Sohn hatte, so berichten wenigstens die „Dsb. N.“, der Vater erst am Sonnabend telegraphisch von Leipzig hier-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

her gerufen. Als Beweggrund für den furchtbaren Entschluß sind gänzlich zersetzte Vermögens-Verhältnisse anzusehen. Im Allgemeinen erweist sich die Familie Uhlmann eines guten Rufes; Uhlmann selbst hat freilich öfter dem Glase sehr zugeproben. Auch soll er in letzter Zeit mehrfach Äußerungen gethan haben, daß er sich tödten wolle. Uhlmann hat sich vor vier Jahren selbstständig gemacht und betrieb ein Geschäft, klein an Umfang, dessen Einnahmen weit hinter den Ausgaben zurückblieben. Vorher war Uhlmann Reisender gewesen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den letzten Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir möglichst oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 25. November 1896.

—? Beim Herannahen des Winters empfiehlt es sich, an den Schutz der Wasserleitungen gegen Frostgefahr zu denken. Des Zerbringens von eingestorenen Wasserleitungen kann so viele Gefahr für das betroffene Hausgrundstück im Gesolge haben, daß weitgehende Vorsichtsmaßregeln als selbstverständlich erscheinen. Fenster und Türen von Räumen, in welchen sich Wasserleitungen und Wassermesser befinden, sind bei Frost stets geschlossen zu halten, die in Schächten untergebrachten Wassermesser durch doppelte Dedeel zu schützen und den Zwischenraum mit schlechten Wärmeleitern, Stroh u. auszufüllen. In Kellerräumen sind die Wassermesser durch Holzstäben zu schützen. Wasserleitungen und Privatfeuerlöscheinleitungen, welche durch nicht frostfreie Räume geführt sind, werden am besten durch Umhüllung mit schlechten Wärmeleitern geschützt und Nachts jedesmal vollständig entleert.

(†) Für die nächsten vier Sonntage ist im Handelsgerichte die Verkaufszeit auf zehn Stunden verlängert worden. Nützen die vier Sonntage vor dem Christfest für die Gewerbetreibenden in vollem Sinne des Wortes „goldene“ werden!

—? Delobigung. Auf Befehl des kommandirenden Generals v. Hänisch wurde am Sonntag den Mannschaften der hiesigen Garnison vom Regimentskommandeur folgender Corpsbefehl kundgegeben:

„Die vierte Schwadron des 12. Infanterieregiments Nr. 12 hat dem letzten Kaisermandat im Aufständigenverordnungen getreulich, indem sie einen Spezialauftrag in schnellster und sicherer Weise ausführte. Das Generalcommando des 12. Korps, welchem die 4. Schwadron zugehört war, wurde durch die schnelle Ausführung in der Lage versetzt, alle feindlichen Stellungen aufzulösen zu sein. Die Delobigung ist sämmtlichen Mannschaften im 4. Artilleriecorps in geeigneter Weise beim Regiments-Appell mitzuteilen.“

Dem Herren Offizieren gratulirte der Herr Regimentskommandeur sodann noch in einer besonderen Ansprache.

—y. Ein frecher Diebstahl ist am Montag Abend nach 6 Uhr in der Parkstraße Möbelhandlung in der Breitenstraße ausgeführt worden, indem die Diebe einen Pfeilerstempel und einen Nähtisch aus dem Vager räumten und unbehelligt damit das Weite suchten.

—y. Auf der Leipziger Straße wurde heute Vormittag durch ein Strohfeuer der Telegraphenbrunn heruntergezissen und eine Störung der Leitung verursacht.

— Ordensverleihung. Dem Postsekretär Sache hier selbst ist bei seinem Ausscheiden aus dem Postdienste der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— Die am 30. November beginnenden Hypon-concerte, haben ihren Namen von einem jungen, jetzt in Weimar lebenden Künstler, über dessen Auftreten (im „Bajazzo“) an der Koburger Hofbühne die dortige Zeitung schreibt:

„Herr Hypon besitzt eine sehr wohlklingende, weiche, doch klarere, baritonartige Stimme und den Vortag eines sehr guten musikalischen Gehörs, dessen leider nicht alle Sänger sich rühmen können. Sein Gesangsart ist durchaus rein und sicher. Wir constatiren mit Vergnügen, daß das überaus sympathische Stimmorgan des Herrn Hypon und seine ansprechende Singweise auf uns den günstigsten Eindruck gemacht haben.“

— Rabewell, 25. November. Eine Auszeichnung für den Zigeunerhauptmann Watojch, die von seinen Getreuen gestiftet worden ist, wurde am Sonnabend im Neumarstschiefgraben in Halle den

anwesenden Gästen vorgezeigt. Das Geschenk, ein kostbarer Säbel, ist ein Meisterwerk betrefend der Gravirung und Goldschmiedearbeit. Er hat angeblich einen Werth von 2000 Mk. Hergestellt ist die Waffe in der Werkstatt des Herrn Goldarbeiters H. Walter Halle.

— Schleunig. Am Dienstag fand im Böhlitz-Charrenberger Revier die diesjährige Königliche Jagd statt, an welcher Sr. Majestät König Albert Theil nahm. Herr Forstmeister Wexermeier war auch mit einer Einladung zur Jagd beehrt worden.

Vermischte Nachrichten.

\* (Ueber das Befinden des Königs Otto von Bayern) Der bekanntlich schon über ein Jahrzehnt in dem Badhofschloß Füssenleed lebt, erlittener wieder verschiedene Bekümmernisse. Von gut unterrichteter Seite wird der „Fr. Bl.“ jedoch mitgetheilt, daß in dem Befinden König Otto's eine Besserung nicht eingetreten ist. Der jetzt im 49. Lebensjahre stehende unglückliche König hat sogar manchem einige leichte Momente und giebt sich in solchen Tagen der Unterhaltung mit seiner Umgebung hin. Manchmal läßt König Otto die Pforten zu Tisch laden, doch trinkt er nicht mit ihnen, sondern nachher zu Tisch heimlich von dem am Buffet stehenden Sekt. Manchmal allerdings trinkt er auch, wenn er sich im Park befindet, Gras und Erde in den Mund. Große Freude hefte König Otto läßt, als er noch in die spanische Schloßheim wohnte, an das Balbe, und es machte ihm besonders Spaß, wenn in den Hallen, welche zum Schutze der Kaiserin von den Särgen angefüllt waren, Raubjagd, wie Fische, Warber oder Bluff, sich gehalten hatten. Der Jäger, der für König Otto jagt, ist in allem vornehm. Die Tafel ist reich besetzt, die Getränke sind gut; Champagner ist des Königs Lieblingsgetränk, doch findet sich natürlich gewisse Grenzen gezogen; der König war auch ein leidenschaftlicher Jagdretreuer, jagt jedoch er weniger. Seine Bewegungsfreiheit ist natürlich beschränkt; innerhalb der Mauer, die schon früher um das Schloß gezogen wurde, ist jetzt eine zweite gebaut worden. Als einmal ein Katali einen König und einen kleinen Wägen mit Bier gefüllt stehen ließ und König Otto dies bemerkte, mußte er sich ungeschicklich für ihn losbaren Schages zu bemächtigen und den Krug rasch zu leeren. Im Ganzen ist der König ruhig und gefügig und ohne Kenntniß seines trübseligen Zustandes.

\* (Zwischen Tod und Leben.) Aus Belgien wird berichtet: In dem 77-jährigen Pariser Wion von Baguoncourt ist eine Pestalichkeit dargelassen, die durch ihre romanhaften Geschehnisse während des Krieges hier allgemein bekannt war. Während der Belagerung hatte sich Pariser Wion aus einem Grunde, der verschiedlich angegeben wird, bei dem es sich aber wohl doch nur um ein erzwungenes Motiv gegabell hat, durch die Einschließungsbarriere nachs heimlich in die Stadt geflüchten, wurde aber auf dem Rückwege gefangen genommen und nach kurzer ständischer Verhandlung als Spion zum Tode verurtheilt. Gestrichelt von der Enthauptung, die noch am nächsten Tage erfolgen sollte, hat ihn die der glückliche Umstand, daß gerade an diesem Tage der Befehl im Obercommando ertrant. General Stemmer lehnte es ab, als letzte Amtshandlung ein Todesurtheil zu unterzeichnen, und General Wanteuil hatte noch weniger Lust, sein Kommando mit einem Todesurtheil anzutreten. Pariser Wion hat oft genug beim Gieße Wein diese Episode zum Behen gegeben. Er hat seit langer Zeit gerade auch in aldenischen Ansehen viel verkehrt, ohne sich die deutsche Sprache zu beherrschen; er war dafür bekannt, daß er bei allem Festhalten an den allgemoinen Sympathien ein braver und sehr deutschfreundlich gesinnter Mann war. In weiteren Kreisen wurde vor einigen Jahren von ihm gesprochen, als er in Kuzel den deutschen Kaiser mit einem Gebicht begrüßte.

\* (Buntgezeigung durch Schminken.) Zum Walle hatte sich die Tochter des Agenten N. in Mummelsburg (Pommern) geschnitten. In der Nacht schmolz sie das Gesicht und der Oberkörper an; das Wachs wurde in die Kamit gebracht, wo es unter gräßlichen Schmerzen geflossen ist. Die Schminke war mit Antin vermischt, das Buntgezeigung herbeigeführt hatte.

\* (Zu der neuen Studenten-Organisation.) In Bonn wird berichtet: Eine Vertreter-Versammlung der Bonner Studentenschaft, der die Vertreter der gesammten Studentenschaft mit Ausnahme der katholischen Verbindungen beizöhnten, beschloß einstimmig eine Resolution, in der sie ihre Enttäufung über das Benehmen der katholischen Verbindung „Alana“ anspricht, das eine deutsche Studentenunwürdig und geeignet sei, das Ansehen der Bonner Studenten aufs Schwerste zu schädigen.

\* (Schenklische Rache.) Aus Rache haben im böhischen Dorfe Wexerode mehrere Bauern einen schändlichen Einwohner Namens Debonar, mit Petroleum begossen und ihn dann angezündet. Der Unglückliche verbrannte. Sechs Thäter wurden verhaftet.

Theater und Musik.

— Palleisches Stadttheater. (Spielplan.) Donnerst.: (im Abonnement.) Ständhafte Rede. Hieran: Das Heim am Feh. — Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Donnerst.: Neues Theater: Der Meinetbauer. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater: Hofmanns Löhner. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kirche, Schule und Mission.

— Der preussische Kultusminister hat entschieden, daß bei Fortfall der Ortschulaufsicht in jedem Falle den bis dahin die Aufsicht führenden Ortsgeistlichen ein Platz in der Schuldeputation (Schulvorstand) zu sichern sei.

Jagd und Sport.

— Der Kaiser wüch dem Kieler Jagdklub zwei neue Preise, die in der Binnenregatta 1897 ausgesetzt werden.

Berine und Versammlungen.

— Der in Erfart tanende christlich-soziale Kongress setzte die Tags zuvor begonnene Beratung über das Programm fort. Mit 99 gegen 1 Stimme gelangte es in folgender Fassung zur Annahme: „Im Mittelpunkt des geistigen und sittlichen Lebens unres Vol's steht das Christenthum, das nicht zur Parteilache gemacht werden darf, sich aber auch im öffentlichen Leben als Macht des Friedens und der Gemeinshaftlichkeit bewähren soll.“

Gerichtsverhandlungen.

— Das Urtheil über die Brüder Werner und Grosse wird die 9. Strafkammer des Landgerichts I Berlin am 1. Dezember zu sprechen haben.

— Zu 3 Jahren Gefängniß wurde in Bromberg die Arbeiterin Malotti verurtheilt, die im Oktober auf den Ritz Dr. Kugeln einen Anschlag dadurch verübte, daß sie ihm in ihrer Wohnung einen Topf heißen Chloralkali-Wasser ins Gesicht goß.

Vergütungen und Erlasse.

— Dienstjahrlaum der preussischen Staatsbeamten. Bei Feststellung des Zeitpunktes für das 50-jährige Dienstjahrlaum der Staatsbeamten ist nach einem Beschluß des Staatsministeriums die in öffentlichen Dienst — Kommunal-, Kirchen-, Schul-Dienst u. s. w. — zugebrachte Zeit mit anzuzählen.

— Gegen die erbliche Verminderung der Steuererträge aus den Wandergewerbetreibenden bezwecken die Vertreter dieser selbst nicht sich ein Einß des preussischen Finanzministers an die Regierung zu vertheilen. Der Kaiserlich Königl. Prüfung der Anträge der betr. Steuerpflichtigen und strengere Anwendung der Gesetzbestimmungen.

Forst- und Landwirthschaft, Gartenbau.

— Zur Förderung der Lachszucht soll dem deutschen Fischerweien eine dauernde Reichsbeiträge von jährlich 10000 Mk. gewährt werden.

— Saatensand und Entschärfung stellen sich während des laufenden Winters in Preußen im folgenden Maße dar, wobei der 2. gut, 3. mittel bedeutet. Der Stand des Winterweizens wird zu 2,5 (Ende Oktober), der des Winterroggens zu 2,7 (2,5), des Wintergerstens zu 2,4 (2,2), der des Klees zu 2,5 (2,5) angegeben. Der Ernteertrag stellte sich vom Vorka: bei Hafer auf 1446 kg (15 2 im Vorjahre), bei Erbsen auf 991 (1113) und wird gedrückt vom Hektol. bei Kartoffeln auf 11667 (12894), bei Kleibern u 3715 kg (4362) Weizenen 3.41 (3450). Von den Kartoffeln sind 9,9 Proz. krank. Der Saab der Winterweizen kann in den späten Provinzen fast allgemein als ein guter bezehmet werden. Besonders üppig entwicelt und stark gewachsen sind sie in Ost- und Westpreußen. Weniger eifentlich lauten die Nachrichten aus dem Westen, wo infolge des kalten Wetters die Bestellung nur eine mangelhafte sein konnte.

— Unter den Schweinen auf dem Berliner Viehof ist Kaulenpeuche festgestelt. Die Ansehr erfolgt daher nur nach Daten mit öfentlichen Schlochtstätten, wenn die Polizeibehörden es gestatten.

Gottesdienstanzeigen.

Stadt. Donnerstags Abend 7 Uhr: Advents-Gottesdienst. Prediger Wornal.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussetztliches Wetter am 26. November: Wolkig, frostig, Niederschläge Schnee, windig.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. November. Der Vörsenausschuß beendete die Berathung über den Entwurf von Bestimmungen betr. die Zulassung von Wirthspapieren zum Vörsenhandel.

Berlin, 25. November. Der Stand der Herbstsaaten in Deutschland ist nach dem Novemberbericht ein guter bis mittlerer.

Verantwortlich für den textlichen Theil: S. A. Leibholdt; für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Professoren der Medizin

und Tausende von Praktik. Vergleichen haben erklärt, daß die adigen Apoplektiker Schmitz's Schwirz pilzen in ganz vorzüglichem, unübertrefflichem, weil mit ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkend, dabei absolut unantastbares und billiges Abhülsmittel sind. — Wer beher in Verhinderung leidet nehme nicht's anderes. Größtlich nur in Schachteln zu Mk. 1. — in den Apotheken. Die Bestandtheile der adigen Apoplektiker Schmitz's Brandl'schen Schwirz pilzen sind Extracte von: Sige 1 1/2 Gr., Wolfshadjarwe, Ake, Aphanis je 1 Gr., Bitterkeit, Semian je 0,5 Gr., dazu Ventian- und Bitterkeupfer in gleichen Theilen und im Quantum, um darans 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. [1560

### Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich **amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen** u. s. w.: 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gotthardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Wirth, Breitestraße 9 u. 3. beim Restaurateur Herrn Krause, Steinstraße 9. Außerdem führt das **Bestellpersonal** zum Verkauf von Postwertzeichen einen beschränkten Vorrath mit sich.

**Verkaufsstellen für Beitragsmarken der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt** befinden sich: 1. beim Kaufmann Herrn Brendel (Gebr. Schwarz), Gotthardstraße 45; 2. beim Kaufmann Herrn Drimann, Schmalestraße 9; 3. beim Kaufmann Herrn Weigel, Domplatz 10; 4. beim Kaufmann Herrn Kundi, Unteraltenburg 20, und 5. beim Restaurateur Herrn Krause, Steinstraße 9.

Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und **ausgiebigen** Benutzung besonders empfohlen.  
Merseburg, den 1. Nov. 1896.  
**Kaiserliches Postamt.**  
3857] Lattemann.

Aus der **Oberförsterei Ziegelroda** werden am **5. Dezember** cr. in Ziegelroda bei Dammföhler von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr gegen Baarzahlung versteigert: ca. 800 rm Birkenbesenreis, 1220 Fichten, Weihnachtsbäume, 47 Hdt. Fasel-Diersknäppel, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 2 m lang, 8 Hdt. beegl. Handtöde. Näheres über Lagerorte im **Querschnitt Kreisblatt**. [4090  
**Der kgl. Forstmeister.**

**Jagd-Verpachtung.**  
Sonntabend, d. 28. Nov. Nachm. 3 Uhr soll die **Jagd** der hiesigen Flur öffentlich meistbietend im Gellmuth'schen Gasthose verpachtet werden. [4324  
Solleben, den 20. November 1896.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**

**Haus-Verkauf.**  
Ein in Venenien gelegenes **Hausgrundstück** mit daran lieg. Obst-, Gemüse- u. Gradgarten, in Größe von 70 ar 80 qm, soll erbttheilshalber sofort billig veräußert werden. Näheres ertheilt [4323  
**Rich. Antoa**, Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr. 20, Seitengebäude II. r.

**Gasthaus**, Nähe Halle, wegen zur Aufregung zu verk., paßt sehr gut für Brauereibesitzer, Umsatz jährl. 400 hl.  
**Hausgrundstück** mit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morg. Garten, paßt für Gärtner, Wohnstation, sehr nahe Halle. Nähere Auskunft durch [4319]  
**Köhler, Schlettan a/S.**

**Schmiede**  
u. **Materialgeschäft**, einziges im Orte, Flachsenber, Brodbandel und Hauschl., Geb. neu, 1 Std. v. Weissenfels, an d. Leipziger hauffce, wegen Krankh. sof. zu verkaufen. Preis 4200 Thlr. [4322  
**Friedr. Grosse**, Köbau h. Weissenfels.

**Schlachtbare Pferde**  
Faufe der großen Verconsumierung wegen zu den denkbar **höchsten** Preisen und sehr direkten Angeboten freundlichst entgegen. Despesen u. Boten vergüte ich.  
**M. Behner**, Weissenfels, [4297] früher in Hohenmölsen.  
Ein noch brauchbares **Arbeitspferd** verkauft billig [4315  
**Franz Bauermann**, Reußberg.

### H. Jette Hähle

versende unaußenommen à Pfd. 45 Pfg. **H. Enten**, à Pfd. 55 Pfg., franco gegen Nachnahme. [3949  
**E. Engel, Adl. Linkshufen**  
v. Alt-Weynsleben (Dir.).

**Zur Probe** für nur 7,50 Mk. vers. fr. incl. Korbfasche (5 Weinflaschen Inhalt) unvorzögl. bekömmli. selbstgeb. **Wein-cognac**. Weat. empfohlen. Geg. Nachn. **Hann. Dampf-Wein-Cognac Brennerel**, 3387] Hannover.

**Limburger** [4036  
**Magerkäse, Quark** (Topfen) sowie liefert billigt  
**Englische Dampfmolkerei, Holztirchen**, (Oberbayern)  
**Weisskalk**, in bester Waare. stets frisch vorrätig. [4286] **Kalkwerk Kötschau.**

Bei den uns von **auswärts** zugehenden kleinen Privat-Anzeigen bitten wir den Betrag Portoersparniß halber gleich in **Briefmarken** beizufügen, andernfalls wir denselben per **Postnachnahme** einzuziehen, wodurch erheblich mehr Kosten entstehen. Die Zeile mit ca. 10 kleinen Silben kostet für Inserate aus dem Kreise nur **10 Pfg.**

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten um gütige Beachtung obiger Bitte.  
**Merseburger Kreisblatt-Expedition.**

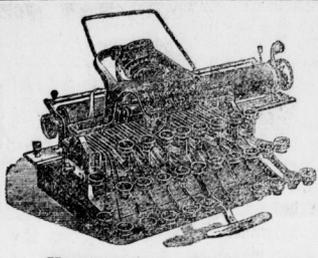
**Anständig. Nebenverdienst!**  
Freiwillig. [4323]  
Ein gebrauchtes gut erb. **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter G. M. 4082 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

**Wohnung** im Preise von 125 Mk. per Ostern 1897 von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter 3891 an die Kreisblatt-Expedition.

**Freundl. möbl. Stube** n. Kammer zu vermieten. **Markt 14.** [4081  
Jüngerer **Schmiedegeselle** kann sofort Arbeit erhalten bei [4311  
**K. Staud**, Großgörschen, n. Schmiede.

Für unsere Druckerei suchen wir zu Ostern 1897 noch **einige Lehrlinge.**  
**Merseburger Kreisblatt-Druckerei A. Leiboldt.**

**Bäckerlehrling** findet unter günst. Bedingungen Lehrstelle. [4089  
**Leipzig, Nordstr. 27, F. Schübe.**  
Ein junger **Hausbursche** vom Lande wird zu baldigem Antritt gesucht. Zu erfragen **Gotthardstr. 16.** [4059



### Die „Blickensderfer“

(Preisgekrönt Chicago 1893.)  
**Klavialur-Schreibmaschine**

an Leistungsfähigkeit den besten nicht nachstehend, aber handlicher und billiger. 32 Tasten, 84 Buchstaben, Ziffern und Zeichen. Preis Mk. 160, 1 Jahr Garantie.

Vertreter für Merseburg und Umgegend:  
**Merseburger Kreisblatt-Expedition.**

**PATENT**  
**Myrrholin**  
**SEIFE**  
Zur **Hauptpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen.  
Man lese die Gutachten von 2000 deutschen Professoren und Aerzten. [4087

**Haupt- und Schluss-Ziehung**  
der **XVI. Weimar-Lotterie**, vom 3. bis 9. Dezember d. J.  
Erster Hauptgewinn i. W. v. **50000 Mark.**  
**Gewinne:**  
1 Gew. i. W. v. **50.000** Mk. = **50.000** Mk.  
1 " " " **10.000** " = **10.000** "  
1 " " " **5.000** " = **5.000** "  
1 " " " **2.000** " = **2.000** "  
1 " " " **1.000** " = **1.000** "  
2 " " " je **500** " = **1.000** "  
5 " " " " **300** " = **1.500** "  
5 " " " " **200** " = **1.000** "  
10 " " " " **100** " = **1.000** "  
20 " " " " **50** " = **1.000** "  
200 " " " " **20** " = **4.000** "  
2000 " " " " **10** " = **20.000** "  
5000 " " " " **5** " = **25.000** "  
753 Gewinne im Gesamtwerthe von **27.500** "  
**5000** Gew. i. W. v. **150.000** Mk.  
**1 Mk. kostet das Loos**, 11 Loose für 10 Mk., 28 " " 25 "  
Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose versendet, 3454] so lange Vorrath reicht  
**Th. Lützenrath**, Cigarren- u. Lotteriegeschäft, **Erfurt**, Bahnhofstrasse 29.

Eine **Köchin**, die auch Hausarbeit übernimmt, zum 1. Januar bei gutem Lohn gesucht. [4069  
**Frau Reg.-Rath Krauska**, Weiße Mauer 15.

Junges zuverläss. **Dienstmädchen** wird für Neujahr zu mieten gesucht von [4312] **Friedrich Meinert**, Mücheln.

**Knechte und Mädchen** für Stadt und Land erhalten sofort und auch für Neujahr gute **Stellung** durch **Anna Lakomek**, Lügen, [4309] **Bismardstraße 36.**

Orientl. **Arbeiterfamilien** finden zum 1. Jan. event. auch früher dauernde Stellen bei freier Wohnung z. bei [4310] **W. Schroeder**, Köden.

Zum 1. Januar wird eine **herrschaftliche Köchin** gesucht, die perfekt kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. [4092  
**Frau von Heimendahl**, Merseburg, Unteraltenburg 56.

**Suche zu sofort** für die Nachmittagsstunden von 4-8 Uhr ein nicht zu junges **Mädchen** zur Beaufsichtigung meiner beiden Kinder von 8 und 10 Jahren. — Beamtentochter bevorzugt. — Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition. [4088

**Alt. Kinderfel.** mit Sprach- u. Musikkenntn. sucht Stelle; gute Zeugn. Off. H. S. Postamt 6 Leipzig erb. [4320



Auf Grund der vor mir eingesehenen Bücher und Beläge des „Berliner Lokal-Anzeiger“ bescheinige ich hiermit, daß die Zahl der Abonnenten des zweimal täglich erscheinenden „Berliner Lokal-Anzeiger“ am heutigen Tage die Höhe von **200,000**, in Worten: Zweihundert Tausend, überschritten hat. — Belageremplare, Freieremplare, sowie sonstige nicht bezahlte Exemplare des „Berliner Lokal-Anzeiger“, ferner die Abonnentenzahl der „Berliner Abend-Zeitung“ (Separat-Ausgabe des „Berliner Lokal-Anzeiger“) sind hierbei nicht mitgerechnet.

Berlin, den 30. October 1896.

Der gerichtliche Bücherrevisor Ernst Vierstedt.

# 200,000 Abonnenten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zählt nach der obigen amtlichen Bestätigung über 200,000 Abonnenten und hat damit eine Verbreitung erreicht, wie sie bisher von keiner anderen Zeitung Deutschlands auch nur annähernd erlangt worden ist. Dabei ist der „Berliner Lokal-Anzeiger“ infolge seiner redactionellen Vorzüge eine wirklich große weltwärtige Zeitung und nimmt als solche unter den Berliner Zeitungen den ersten Platz ein. Die Verbreitung und das Ansehen des „Berliner Lokal-Anzeiger“ machen denselben zu einem **Insertions-Organ ersten Ranges**

und haben den Magistrat, die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin und viele andere Behörden veranlaßt, dieses Blatt zu ihrem amtlichen Publikations-Organ zu ernennen. — Anzeigen-Preis: 50 Pfg. pro Zeile. — Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erscheint **täglich zweimal** (Morgens und Abends) und kostet, durch die Post bezogen, monatlich 1 Mark 20 Pfg. excl. Post- u. Bestellgebühr (Post-Zeitungsliste Nr. 956).

# Berliner Lokal-Anzeiger.

**Kieler Geld-Loose**  
nur **1** Mark  
Haupttreffer: **50,000** Mark  
**6261** Geldgewinne.  
**11** Loose für **10** Mark  
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet  
**A. Kagemann, Gotha**  
Hauptagentur

3985

## Deutschland

### Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk,

104 Seiten stark, solide, geschmackvolle Ausführung mit Kalendarium, Tabellen, Erzählungen, Humoresken, Messen- und Märkte-Verzeichnis, Recepten, Illustrationen, worunter ein hübsches Bild: „Kaiser-Familie“

2c. auf das Jahr

1897

ist pro Stück für **10 Pfg.** zu haben in der

**Kreisblatt-Expedition.**

### Meiserbesen,

ohne Stiel à Stück 10 Pf., mit Holzstiel à Stück 12 Pf., Stallbesen à Stück 15 Pf., offerirt in guter Waare und großen Posten

**Oswald Reichenbach** in Haiba b. Eilenwerda. [4091]

Getragene Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Schuhe, Stiefeln u. dergl. mehr kauft, Holt ab

**H. Apelt, Delgade 4.** [4092]

### Christbaum-Confect,

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stücke enthaltend, für Mk. 2,50 v. Nachnahme.

**M. Miesch, Dresden A. 446.** [4075]

### Gegen Rheumatismus,

Erkältung u. empfohlen unsere rauchbaren Kagenfelle, v. Stück Mk. 1 bis 1,50. Versandt nach auswärts gegen Einsendung in Brismarken.

**Gebr. Danglowitz, Halle, Fischerplan 2.** [4321]

### Für Rettung von Trunksucht!

best. Anweisung nach 20-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. **Keine** Berufsänderung. **25** Briefen sind 30 Pfg. in Brismarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzky, Droguist, Stein (Aargau), Schweiz.** Briefporto 20 Pfg. [4042]

### Reichskrone.

Wegen dringender dienstlicher Verbindungen kann das für **Freitag Abend** angezeigte

**große Extra-Concert** der Capelle des **Magdeburgischen Füß.-Reg. Nr. 36** erst nächsten

**Dienstag, d. 1. Dezember** stattfinden. **D. Wiegert. H. Waltzer.** [4083]

## MUSIKER,

welche in die **Militair-Musikkorps** eintreten wollen, finden Stellen angezeigt in der **Deutschen Militair-Musiker-Zeitung (Prager).**

Man abonniert bei allen Postanstalten (eingetragen unter Nr. 1757 der Postzeitungs-Preisliste für 1896) zum Preise von 1 Mark 50 Pf. für das Quartal, bei directer Zusendung seitens der Expedition in Berlin SW., Schönemberger Str. 27, 1 Mark 80 Pfg. incl. Oesterreich und Ungarn, für das übrige Ausland 2 Mark 10 Pf.

3056]

### Junge Legehühner,

beste Winterleger, 6 Stück 6,50 Mk., **Sonia**, naturrein, 10 Pfd. 5,25 Mk., **Eiselflügel**, jede Sorte, gemästet, täglich frisch geschlachtet, gerupft, 10 Pfd. 5,75 Mk., alles franco. [3991]

### Andor Schöller

in Uj. St. Anna. Ung.

**Haustelegraphen, Telephonanlagen, Reparaturen - Ausführung** prompt unter Garantie für beste Funktion. [4300]  
**F Petsche, Halle, Leipzigerstr. 3.**

### Wer Geld sparen will!

kaufe gold. u. silb. Herren- u. Damen-Uhren, Regulatoren, Wecker, Ketten u. dgl. [4299]

**J. Siede, Uhrmacher, Halle, Kl. Ulrichstr. 18 a, im Laden.** Verkauf und Reparatur unter Garantie.

### Kirschbaumharz

kauft und zahlt die höchsten Preise 4298] **Friedrich Reichmuth, Nebra a.H.**

### Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die **erste und älteste Annoncen-Expedition**

**Gaasenstein & Vogler A.-G., Carl Brendel, Merseburg, Gotthardtstraße 45** [960] ausführen lassen. **Söchste Rabatte.**

### Anzug-, Paletot- etc. Stoffe

[3446] direkt v. Fabrikplag an Private! Große Ersparniß! Muster franco! **Gottbuscher Tuch-Manufaktur Franz Böhme, Cottbus Z.**

### Gesucht Unterricht in

**Italienischer Sprache, Grammatik u. Conversation.** Off. u. v. **W. 4094** an die Kreisbl.-Expd.

### Eine ältere, leistungsfähige Cigarrenfabrik

Wesfalens, welche tadellose Waare in den verschiedensten Preislagen anfertigt, sucht am dortigen Platz bei hoher Provision einen soliden, tüchtigen

### Agenten.

Gefl. Offerten unter **3706** an die Annoncen-Expedition v. **C. Marowsky** in Minden i. W. [4055]

**Rennthierfelle** verleiht, bis z. 1. 5. 1897 à Mk. 2,50 vr. Stk. [4325] **Gebr. Danglowitz, Halle, Fischerplan 2.**

Ein noch guterhaltendes **Coupe** (von Lindner, Halle gebaut) billig zu verkaufen. Offerten erbeten unter **B. 1896** postlagernd Zeitz. [4318]

**2 fette Kühe** stehen zum Verkauf [4313] **Rich. Hilde, Reischberg.**